

ORA ET
LABORA

Bete und
Arbeite!

St. Peters Bote

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung

U.I.O.G.D.

Auf daß in
Allem Gott
verherrlicht
werde!

No. 17
26. Jahrgang

Münster, Saal., Donnerstag, den 6. Juni 1929

Fortlaufende
No. 1318

Welt-Rundschau

Ist das Reparationsproblem gelöst?

So heißt es wenigstens. Beide Seiten sollen sich entschlossen haben, Zugeständnisse zu machen, so daß die Sachverständigen in Paris endlich, nach viermonatlichen Sitzungen, eine Einigung erzielen. Bis zum 4. Juni soll das Protokoll zur Unterzeichnung fertig sein. Der ganze Kredit dafür, daß die Sachverständigen nicht unverrichteter Dinge auseinander liefen, soll den amerikanischen Vertretern gehören, dem Vorsitzenden der Konferenz Owen D. Young und seinen zwei unheimlichen Gefährten, J. P. Morgan und Thomas W. Lamont.

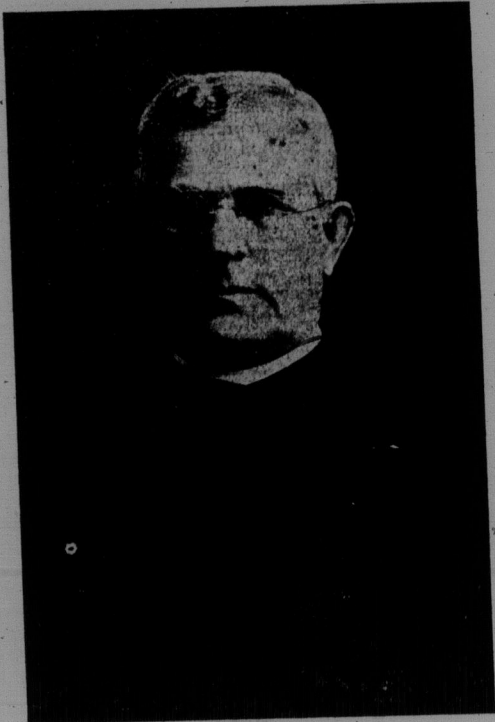
So sehr sich das Gerechtigkeitsgefühl eines jeden rechtlich denkenden Menschen gegen die himmelschreiende Ungerechtigkeit der deutschen Reparationszahlungen empört, so ist es dennoch zu begrüßen, daß endlich Aussicht auf Einigung und Festlegung hinsichtlich der Gesamtsumme zu bestehen scheint. Bisher mußte Deutschland nach dem Dawes-Plan all seinen vom Wunde abgeparten und vom Auslande entlehnten Reichtum Jahr für Jahr in das hohle Loch alliierter Fäße gießen, ohne Hoffnung, daß die Schuldenlast sich je verringern würde. Vor dem Inkrafttreten des Dawes-Planes war es noch viel schlimmer, da jeder sogenannte Gläubiger es sich herausnehmen konnte, nach Belieben seine Forderungen zu stellen und sogar mit Waffengewalt einzutreiben. Der Auhrenfall ist das sprechendste Schuldenbeispiel hierfür. Jetzt soll dem kranken und fast hoffnungslos erkrankten Deutschland ein wenigstens ein Boden emporgest werden. Deutschland soll wissen, wie viel die Alliierten ihm auspressen wollen und wie lange es bluten muß. So gering der Trost ist, ein Trost ist es doch.

Die festgesetzte oder festzusetzende Summe soll, einschließlich der fünfprozentigen Zinsen, ungefähr 28 Milliarden Dollar betragen, die Zahlungsperiode soll sich auf 58 Jahre ausdehnen. Somit muß Deutschland für die nächsten fünf Jahren, die zwei Generationen gleich kommt, jährlich gegen 488 Millionen Dollar bezahlen. Warum? Nicht etwa weil es gegen eine Welt von Feinden den Krieg verloren hat, — der fromme Wilson, der ihnen den Krieg gemahnt, hatte ja verboten, Straftribute aufzuerlegen — sondern weil Deutschland die abgemessenen und friedliebenden Alliierten so rachslos mit Krieg überzog!

Im zehnten Jahrhundert lebte im jetzigen Ungarn ein wildes, barbarisches Volk, das immer bei gutem Appetit war, sich aber nicht in die harte Arbeit verliehen konnte. Da aber ohne anstrengende Arbeit der Proviant nicht lange ausreichte, so beschloßen die damaligen Staatsmänner in ihrer primitiven Einfachheit, das Defizit durch einen jährlichen Einfall in die deutschen Gauen zu decken. Denn auch die damaligen Deutschen waren schon fleißige Leute und waren immer auf bei Proviant. Das trieben die Ungarn so für eine Anzahl von Jahren, und sie befanden sich so wohl dabei, daß sie gar nicht an eine Aenderung dachten. Da die Deutschen niemals wußten, wann sie kommen und wo sie einbrechen würden, so waren sie meist unvorbe-

reitet, den wilden Horden auf ihren blutigen Pfaden entgegenzutreten. Weil aber jeder Krug zum Brüllen geht, bis er bricht, kam schließlich im Jahre 955 der große Kaiser Otto im Schwabenlande über sie und gab ihnen eine so herbe Lektion, daß sie auf das Wiederkommen vergaßen. Seitdem haben sie das Beispiel der Deutschen nachgeahmt, haben sich an die Arbeit begeben und sind mit der Zeit ein ganz tüchtiges Volk geworden.

Die Art und Weise, wie die Ungarn ihre jährlichen Kontributionen eintraben, war noch eine ganz rohe und unbilligste; dem Wesen nach ist seitdem so ziemlich alles beim Alten geblieben, hinsichtlich des siebenten und zehnten Gebotes sind seitdem die Menschen und Völker um kein Haar besser geworden. Aber die (Fortsetzung von Seite 4)



Hochw. P. Alfred Mayer, O.S.B.,

Gründer der St. Peters-Kolonie und des St. Peters-Klosters gestorben

Der Telegraph brachte uns am 30. Mai früh morgens die betrübende Nachricht, daß am Abend vorher, am 29. Mai, am Vorabend des Fronleichnamfestes, der Hochw. P. Alfred Mayer, O. S. B., nach langen, schwerem Leiden ins bessere Jenseits abberufen wurde. Magenkrebs, ein Leiden, das schon vor vielen Jahren seine düsteren Schatten vorauswarf, setzte seinem langen, tatenreichen Leben ein Ende. Im Frühjahr 1928 ließ er sich von einem Arzte in St. Cloud, Minn., operieren in der Hoffnung, daß sein Leiden Gallenstein wäre, doch die Operation zeigte, daß ein viel schlimmeres Uebel sich in seinem Innern festgesetzt hatte, nämlich Magenkrebs. Nachdem die Nachwehen der Operation sich verzogen und der Kranke das Bett wieder verlassen hatte, klärte man ihn über seinen wirklichen Zustand auf, doch der charakterstarke P. Alfred konnte lange Zeit nicht vollends überzeugt werden, daß sein Erdendasein nur noch eine Frage von Wochen, höchstens Monaten sein würde. Er hoffte wider alle Hoffnung auf die Wiederherstellung seiner Gesundheit. Tatsächlich traten auch Schwankungen in seinem Befinden ein, so daß er sich zeitweilig bedeutend besser fühlte und sogar wieder das hl. Messopfer feiern konnte, wie dies zu Dornen und mehrere Tage nachher geschah. Jedenfalls war es seiner kernigen Natur und seinem festen Gottvertrauen zuzuschreiben, in Verbindung mit seiner unbeugsamen Willenskraft, daß er der Krankheit solange wider alles Erwarten seiner Ärzte Widerstand leisten konnte. Sein Gottvertrauen und seine Ergebung in Gottes heiligen Willen, gepaart mit christlicher Geduld, verließ ihn nie, auch nicht bei den größten Schmerzen. Er war ein mühevoller Priester nicht nur im Leben, sondern auch im Tode. Das Leidenbegleitnis fand in der St. John's - Welt statt am 1. Juni. Der Hochw. Abt. Ordinaris Severin reiste sofort nach Minnetota ab, um dem Gründer des St. Peters - Klosters und der St. Peters - Kolonie in treuer Anhänglichkeit das letzte Ehrengelächte zu geben. Im St. Peters - Kloster selbst wurde am 31. Mai ein feierliches Requiemamt für den teuren Verstorbenen gelebrt. Außerdem wird ein jeder Vater, der zum St. Peters - Kloster gehört, drei hl. Messen für die Seelenruhe des guten P. Alfred gelebrt. Siderlich dürfen wir auch erwarten, daß die Bewohner der St. Peters - Kolonie insgesamt für ihn ihre Gebete darbringen werden. P. Alfred stand bei seinem Tode im 71. Lebensjahre, und hätte er noch bis zum 11. Juli leben dürfen, so hätte er sein goldenes Projektionsjahr als Benediktiner feiern können.

Der Name des Hochw. P. Alfred wird stets unzertrennlich mit der Geschichte der St. Peters - Kolonie verknüpft bleiben. In jedem Hause, in jeder Hütte der Kolonie ist er bekannt und geliebt, und von zukünftigen Generationen wird er noch in Ehren gehalten werden. Ihm war es beschieden, die erste blei-

bende klösterliche Niederlassung der Benediktiner in Canada zu gründen. Unter unglücklichen Schwierigkeiten vollzog er die Verpflanzung seines Klosters aus Illinois in die Wildnis von Saskatchewan. Seinem Mute, seiner Energie, seiner Ausdauer ist es größtenteils zuzuschreiben, daß die ersten Ansiedler in dem fremden damals als Eiswüste verschrienen Lande nicht verzogen und nicht wieder abzogen. Trotz seiner schwächlichen Gesundheit — schon damals litt er sehr an Magenbeschwerden, den Vorboten seiner letzten Krankheit — unterzog er sich allen Strapazen der neuen Ansiedler. Mit apostolischem Eifer und Eifer durchzog er die Kolonie und sammelte die zerstreuten Ansiedler in Gemeinden. Die Betrübten wurden von ihm getröstet, die Verzagenden neu aufgerichtet. Allen mußte sein Mut und sein Gottvertrauen neue Hoffnung einflößen, wenn diese unter den ungeheuren Schwierigkeiten und Strapazen zu erliegen drohten. Nichts war ihm zu viel, keine Schwierigkeit zu groß. Die Verlesung selber hatte ihn dazu erkornt, die St. Peters - Kolonie und das erste Benediktinerkloster in Canada zu gründen. Wie ein zweiter Johannes durchzieht er die Wildnis von Saskatchewan und bereite den Weg des Herrn. Ihm ist auch die Gründung des St. Peters Botes vor mehr als 25 Jahren zuzuschreiben, zu einer Zeit, wo jedem andern unter den ohmwaltenden Umständen ein solches Unternehmen als ein tolles Wagnis erschienen wäre. Trotz den größten Schwierigkeiten, welche sich dabei aufzuerlegen entgegenstellten, und den großen Opfern, welche es kostete, gelang es ihm, das Blatt auf eine so feste Grundlage zu stellen, daß der St. Peters Bote alle Stürme bisher überdauern konnte.

P. Alfred Mayer wurde am 12. Juni 1858 in Canoga, Ontario, im östlichen Canada, geboren, wohn seine Eltern nicht lange vorher aus Sigmaringen emigriert waren. Als junger Knabe zog er mit seinen Eltern und Geschwistern nach Jordan, Minnetota, wo sich die Familie dauernd niederließ. Schon frühzeitig reiste in ihm der Wunsch, gleich den Pionieren, Benediktinern Minnetotas, welche damals noch die Gemeinden jener Gegend versahen, sich Gott als Priester im Orden des hl. Benedikt zu weihen. Er begann daher frühzeitig seine Studien in dem von den Benediktinern in Collegeville geleiteten St. John's - Kollegium und trat, nachdem er den klassischen Kursus absolviert hatte, als Novize in den Orden. Im Alter von 29 Jahren wurde er am 11. Juli 1879 zu den hl. Gelübden zugelassen, worauf er noch vier Jahre lang philosophischen u. theologischen Studien mit Auszeichnung oblag, bis er am 25. Juli 1882 zum Priester geweiht wurde. In den nächsten fünf Jahren wirkte er als Professor am St. John's Kollegium und als Seelsorger in verschiedenen Gemeinden, worauf er an die Maria Himmelfahrts-

(Fortsetzung auf Seite 5)

Das Reparationsproblem im Lichte des heutigen Standes der Kriegsschuldfrage

Der Protest der Moral gegen den Versuch der wirtschaftlichen Verflüchtigung des deutschen Volkes durch die Pariser Reparationskonferenzen
Von Universitäts - Professor Dr. Gustav Turba (Wien)
(„Schönere Zukunft“)

(Fortsetzung)

Leant Tagebuch des Fürsten Wladimiritsch sagte Kolzin: „Durch Maschierung“ dieser russischen Mobilisationsmaßnahmen mittels Scheinverhandlungen, haben wir 13 Tage gewonnen. Unsere Gegner begangen in diesem Sinn einen riesigen Fehler und räumten uns gleichzeitig einen nicht zu bemessenden Vorsprung ein.“ Darum hat es auch seine volle Richtigkeit mit dem, was der für die russische Mobilisation tätige russische Generalfeldmarschall Borokowski bezeugt hat mit den Worten, daß der Telegrammwechsel zwischen den Regierungen Auslands, Frankreichs und Englands, zuletzt zwischen den Monarchen dieser Großmächte, nur dazu dienen sollte, propagandistisch das blutige Welt drama „in Szene zu setzen“; wir können

hinzufragen, um einen schönen Anfang zu machen und mit der so gelungenen Zurechtweisung der ganzen Welt über die Ursprünge des Weltkrieges.

Auf Grund solcher Zeitstellungen können wir wohl ersehen, wo die wirkliche „Verschwörung“ gegen den Weltfrieden, und zwar nicht nur für die letzten kritischen Julimonate von 1914, zu suchen ist, sondern auch für die vorausgegangenen Jahre. Wir erkennen, daß eine ungeheure Dreifachheit dazu gehörte, im Ultimatum der Disparitätskonferenz am 16. Juni 1919 zu behaupten: „Die alliierten und assoziierten Mächte haben die Überzeugung, daß die Reihe der Ereignisse, welche den Ausbruch des Krieges verurteilt hat, vorläufig von ihnen erloschen und ausgeführt worden ist, welche die höchste Macht in Wien, Budapest und Berlin befehligen.“

Schon das bisher Gesagte zeigt, wo die Ahnungslosen und die Ueberfallenen zu suchen sind; ob im Lager der Entente oder in dem der Zentralmächte. Die Zentralmächte waren die Ahnungslosen, als sie an moralische Bedenken im Lager der Entente, besonders in England, anknüpften, besonders das Sarajewoer Mordereignis glaubten. Wohl hatte die englische Presse, die „Times“ ausgenommen, solche moralische Bedenken; sie stand im Konflikt mit Serbien auf österreichischer Seite. Das hörte auf, als Salonow sich bei Grey am 25. Juli 1914, wo der Krieg auf russischer Seite im Prinzip schon beschlossene war, über die Haltung der englischen Presse befragte. Die englische Presse bekehrte und fiel um. Sie maßferte ihren Unfakt darüber bestehen eigene Abhandlungen mit moralischen Kriegsgründen, besonders mit dem Kriegsziel „Krieg dem Krieg.“ Moralisch eingestellt war in Wien auch ein Vertreter Großbritanniens, Sir (allerdings nur primatum) das Ultimatum an Serbien billigte. Aber es gehörte, weil Frankreich und Rußland es so wollten, damals zur Politik Greys, die Frage, ob die serbische Regierung recht oder unrecht habe, das Ultimatum begründet oder nicht begründet sei, grundsätzlich gar nicht zu erörtern, weil, wie man Grey nachsichtig sagt, man nicht die viel wichtigeren Frage der Rutohtät oder Krieg) Annahme wegen der „Gefährdung der internationalen Ruhe an der britisch - russischen Front und wegen der Gefährdung der ganzen Weltstellung Englands ausschließlich zur Entscheidung über, um die Russen nicht zu verstimmen.

Die Zentralmächte haben ihren eigenen Glauben an Englands Uagebundenheit, Neutralitätswillen und moralische Einstellung bitter bitter müssen. O'Donnell behauptet, wie zur Bestätigung, daß zwar England für einen Krieg mit Deutschland wohlgerüstet und vorbereitet, Deutschland aber gegen England unzureichend vorbereitet war. Wie weit die Ahnungslosigkeit in Kreisen der Zentralmächte ging, zeigt das überred Franz Ferdinands, des österreichisch-ungarischen Thronfolgers, mit Kaiser Wilhelm II. am Mittis Juni 1914 in Konstantinopel. Damals erwart-

(Fortsetzung auf Seite 4)

Um Amerika verdiente Männer wurden „Ausländer“ gescholten!

„Old Stock“ von heute darf sich auf berühmte Vorgänger berufen

(Schluß)

Auch war der erwähnte Versuch, politischen Flüchtlingen (in diesem Falle Engländern!) Amerika zu verschaffen, nicht der einzige, den Rufus King, der damals als Gesandter unseres Landes (der Ver. Staaten) in London weilte, unternahm. Er schrieb im gleichen Sinne nochmals am 28. Juli 1798 an den Staatssekretär und am 3. August an den einflussreichen Col. Pickering. Dieser Brief ist von besonderem Interesse, weil King darin von einer kleinen Gruppe von Führern spricht, bestehend aus Ärzten, Advokaten, Kaufleuten, die begnadigt werden sollten.

Er schreibt: „Eine Vorlage, die diesen Zweck zur Absicht hat, ist schon eingereicht worden (im britischen Parlament). Obgleich ich die Absicht der Verbannten nicht kenne, so habe ich dennoch Gründe, zu vermuten, daß sie unter uns eine Zufluchtstätte zu erlangen hoffen.“ Rufus King betont darauf wiederum, er erfülle nur die Pflicht, Anzeige zu erstatten, während es an anderen sei (dem Kongress), solche Maßnahmen zu ergreifen, welche es dem Präsidenten ermöglichen werden, für die öffentliche Sicherheit Sorge zu tragen.“ Aus einem Briefe vom 13. September 1798 erhellt, daß er sogar der englischen Regierung gegenüber den Wunsch ausgesprochen habe, Amerika möge nicht das Land sein, wozu es den Staatsgefangenen auszuwandern gestattet werden möge.

Diese Abneigung, wie das Mißtrauen gegen alle im Ausland Geborenen, machte sich sogar den verdienstlichen Männern gegenüber bemerkbar. Washington sprach den Wunsch aus, und zwar in Verbindung mit einer Bemerkung über General von Steuben, es möchte überhaupt nicht notwendig sein, im Auslande geborene Offiziere anzustellen. Und den ebenso verdienten Alexander Hamilton verdächtigte kein geringerer als John Adams, der, wie Aaron

mellet, in einer Schrift von dem berühmten Federalist gesagt haben soll, er sei ja ein Fremder, und man könne nicht annehmen, daß er amerikanische Gefühle beähe und über amerikanische Verhältnisse gut unterrichtet gewesen sei! Das Buch der Herren Grant und Taylor führt dieses Urteil allerdings nicht an, doch ist es klar, warum sie es, wenn es, wie Aaron behauptet, in einer Schrift des Präsidenten Adams steht, unterdrückten. Dagegen führen sie viele Stellen aus Hamiltons Schriften an, die diesen berühmten Staatsmann zu einem ausgeprochenen Vorläufer der Nationalisten stempeln. So behauptet er in einer seiner Abhandlungen aus dem Jahre 1801, wie Frankreich von einem Ausländer despotisch regiert werde (Napoleon); so schwadroniert Amerika unter der Bevormundung eines Ausländers. Dieser Ausländer soll der hervorragende Finanzmann Gallatin, zu jener Zeit Sekretär des Schatzamtes, gewesen sein!

Die gegenwärtige nationalitische Bewegung in unserem Lande, die dem „Old Stock“ dauernd Einfluß und Herrschaft über das öffentliche Leben Amerikas zusichern möchte, vermag sich also auf große Vorbilder zu berufen. Das amerikanische Volk war niemals so liberal, menschenfreundlich und gesinnungstüchtig, wie seine zur Geschichtsbildung gereichten. Schmeißler behauptet haben. Die Abneigung gegen alle Fremden und das Bestreben, sie auszuscheiden und niederzuhalten, ist altes amerikanisches Erbgut. Nur wohlverstandenes Selbstinteresse hat sie zeitweilig zum Verstummen gebracht: wenn man mehr Land hatte, als der einheimische Bevölkerungszuwachs rasch zu besiedeln vermochte, oder wenn man mehr Hände brauchte zur Bewältigung des vorhandenen Rohmaterials, als Amerika zu liefern vermochte. In allen Fällen aber war Mitleid der Eingewanderten Lohn.

C. St. d. C. B.

Wie der hl. Bonifatius einen König zur Rede stellte

(Zum Feste des Heiligen, 5. Juni.)

Von P. Franz S. Wetten, S. J., Marquette-Universität, für den Prof. seditent der Central-Stelle des C. B. geschrieben.

Trotz seiner rastlosen Tätigkeit in Deutschland und im Frankenslande vergaß der heilige Bonifatius seiner angelsächsischen Heimat durchaus nicht. Zwar kehrte er niemals zurück auf einen kurzen Besuch, in das Land seiner Kindheit und zu dem Felde seiner ersten gesegneten Arbeiten zurück. Im fremden Lande das Lob seiner teuren Heimat zu vernahmen, erfüllte ihn jedoch, wie er selbst schreibt, mit großer Freude, während er mit den Seinen trauerte, wenn er sein liebes England in liebem Ruhestehen sah.

Der mächtige König Ethelbert von Mercien, einer ausgedehnten Landschaft Englands, führte ein schlechtes Leben. Es hieß, er sei zwar mildtätig und regiere mit Gerechtigkeit, aber seine Lasterhaftigkeit würgte aller Beschreibung und wurde von seinen Großen nachgeahmt. Der Heilige beschloß, das Seine zu tun, um diesem Uebel zu steuern. Unter seinen angelsächsischen Genossen befanden sich sieben Bischöfe, und gemeinschaftlich mit diesen wollte er einen ernstlichen Warnungsbrief an Ethelbert richten.

Die Vorbereitungen dazu ähneln denen zu einem rechten Feldzug. Einer seiner Schützlinge mit Namen Ceola reiste zufällig nach England. Bonifatius empfahl ihm dem König in einem eigenhändigen Schreiben. Ceola mußte wertvolle, kostbare königliche Geschenke überbringen: zwei kostbare Lanzen und Schilde und, um das Herz des königlichen Jägers zu erfreuen, einen Jagdhahn und zwei der weitgepriesenen iränkischen Falken. Zugleich wurde dem König Dank ausgesprochen für den Schutz, den er im vorhergehenden Jahre einem andern Freunde das Heilige erwiesen hatte. Der König schloß mit den bedeutenden Briefen: „Wenn bald ein anderer solle doch bedenken, wie scharf solche Worte einen weiteren Brief von uns Vergehen von der Heiligen Schrift an Deine Hoheit übergibt, so bitten beurteilt werden.“ Sogar die heid-

wir ihn gütig aufzunehmen und unsere Wünsche zu beherzigen.“ Der gemeinsame Brief der sieben Bischöfe, von Bonifatius selber verfaßt, wurde an den Priester Herfried geschickt, von dem bekannt war, daß er „in der Furcht Gottes keine Furcht vor Menschen besitze, und daß er schon vorher bei Ethelbert einiges erreicht habe.“ Zuvor sollte aber der Brief dem Erzbischof von York vorgelegt werden, damit dieser ihn über andere, wie er es für gut fände. Der Erzbischof hat dann allerdings mehrere harte, im Briefe enthaltene Ausdrücke abgeschwächt.

Das Schreiben trug die Überschrift: „An Ethelbert, unsern geliebten Herrn, den König der Angeln, den wir in Christus allen anrufen.“ Bonifatius, Erzbischof und Deutscher Legat der Römischen Kirche, und seine Mitbischöfe, Wera und Burgart und Wibert und Adel und Walbald und Wita und Leovino — mit den Nebenwünschen ewiger Güter in Christus.“ Der König mußte sich sehr geschmeichelt fühlen, als er sich von so vielen hervorragenden Männern so ehrfürchtig anredet fand.

Der lange Brief, dessen Hauptzüge wir hier wiedergeben, war ein Meisterwerk der Beredsamkeit. Nach eingehendem Lob der Mildtätigkeit und kraftvollen Regierung des Königs fahren die Bischöfe fort: „Es sind aber auch Nachrichten zu uns gelangt, die uns nicht geringe Bedauern einflößen und von denen wir wünschen möchten, daß sie nicht auf Wahrheit beruhen. Wir erfahren, daß Deine Hoheit eine ehrbare Ehe ungehindert nachgehen zu können, ja den Jahre einem andern Freunde das Heilige erwiesen hatte.“ Der König schloß mit den bedeutenden Worten: „Wenn bald ein anderer solle doch bedenken, wie scharf solche Worte einen weiteren Brief von uns Vergehen von der Heiligen Schrift an Deine Hoheit übergibt, so bitten beurteilt werden.“ Sogar die heid-

nischen Sächsen verhängen schreckliche Strafen auf die Ausdweifungen. Wir hören auch, daß die Opfer Deiner Ausdweifungen oft genug die Kinder umbringen, die so in die Welt gekommen sind. Weist Du nicht, daß einige Deiner Verfehrer sichtbar für solche Tünden gestrast worden sind? Halte Dich bereit für den Tag des letzten Gerichtes, damit Du nicht unter denen seiest, die alsdann in unansprechlicher Schande ihr eigenes Leben verfluchen. Deshalb, vielgeliebter Sohn, beschwöre wir Dich inländigt, verachte nicht die Worte Deiner Väter.

Lebe nach Gottes Geboten und weide die Irrungen Deiner Jugend, damit Du Ehre habest hier auf Erden und unendliche Glorie im ewigen Leben.“ Leider haben wir keine zuverlässige Kenntnis von der Wirkung dieses freimütigen Mahndreibens. Wohl aber wissen wir, daß Ethelbert bald darauf ein Konzil der Bischöfe seiner Länder berufen ließ zum Zweck einer allgemeinen Verbesserung der Sitten. Wir dürfen daher annehmen, daß die Worte der Bischöfe nicht auf steinigem Boden gesallch sind.

N B C für große Leute

Von Alban Stolz

Nein — Fortsetzung

Wenn der Staat die Leute zwingen will, daß sie ihre Kinder in die Schule schicken, so haben die Eltern das heilige Recht, zu begehren, daß in diesen Schulen dieselbe Religion gelehrt und herrsche, welcher die Eltern und Kinder angehören. Darin sind sie aber nur gesichert, wenn die Kirche, d. h. die Seelsorger in der Schule die Aufsicht führen. Den Kindern Lehrer und Schullehrer aufzwingen, welche gegen die Grundzüge ihrer Kirche sind, ist eine Intrame in den heiligen Angelegenheiten. Nun will aber gerade dieser Oberkultur die Schulen von der spezialistischen und ganz allein darin kommandieren, allem Schullehrer anordnen, allein die Schullehrer gegen, allein Visitationen vornehmen. So, er hat sogar schon zwei katholischen Geistlichen verboten, den Religionsunterricht in der Schule zu halten, weil sie eine kleine Schrift gegen den missigen Schulplan, die Warnung, an die Kinder verteilt hatten. Und als die erzbischöfliche Behörde protestierte gegen diesen Eingriff in die Rechte der katholischen Kirche, gaben sie in Karlsruhe die wunderbare Antwort: es sei diesen Geistlichen nicht der Religionsunterricht verboten, aber der Eintritt in die Schule. Gehört dem das Schulhaus den Herren im Oberhaus und im Ministerium, oder gehört es der Gemeinde, die es auf ihre Kosten gebaut hat? — Ist nun das Religionsverbot, wenn einig Hunderttausende von Katholiken genötigt werden, ihre Kinder in Schulen zu schicken, welche von einem Schulkat regiert werden, welcher die katholische Kirche zur Schule hinauschieben will? Haben die Schulratsherren mehr Recht auf Kinderseelen als die Eltern, denen die Kinder angehören und von denen sie ernährt werden als die Kirche, welche sie getauft hat und ihre geistliche Mutter ist?

Allein heutigen Tages wird von den meisten, welche die Gewalt und Göttermaderie in Händen haben, nicht gefragt: Was ist recht vor Gott? sondern sie wollen gleichsam selber Götter sein u. begehren: man solle ihre Verordnungen mehr respektieren als die Gebote Gottes und der Kirche. So manche liberalen Särdie in den Kammern, manche Stadträte und Zeitungen scheinen größtenteils danach zu trachten, die christliche Religion im Volk und in den Schulen auszurotten, die Jugend religiös verblümmern zu lassen. — Bei diesen unglücklichen Zuständen können die Eltern aber ihre Kinder anders nicht schützen vor dem religiösen Verderbnis, als daß sie zu Haus dieselben recht sorgfältig religiös erziehen — also fragen, nicht ein radikaler Lehrer die Schule führt, ob er den Kindern nicht den Samen des Unglaubens in die Ohren streut — sie belehren, den Soterismus abhören, von den Kindern erbauliche Geschichten erzählen lassen, mit ihnen, und für sie täglich beten. Ausbündere haben auch strenge Aufsicht, daß sie nicht in Häuser gehen oder mit Kindern umgehen, welche der neuen Romare (Nobomes) Range war ein abgefallener katholischer Priester, der die Zelte der Deutlichkeit unter sich, die schon längst wieder aufstehen ist (Red.) oder einer ähnlichen Zelte anhängen; sie sollen solche Häuser und Menschen meiden wie einen Platterkranke, um nicht angesteckt zu werden.

Ordenspersonen

Wenn man von Steinbach über Barnhart nach Baden geht, kommt man durch ein Waldtal; die Bergwand links hat jetzt ein Herrenhaus auf sich sitzen und nahe dabei steht ein großes, schönes Kreuz von Stein. Dieses Kreuz hat der verstor-

bene Großherzog Leopold setzen lassen zum Andenken an das Kloster Fremersberg, welches einst hier gestanden. Obgleich er Protestant war, so hatte er dennoch Wohlgefallen an rechten Klöstern und Verständnis für ihre Bedeutung. Er sagte selbst: wenn er an der Regierung gewesen wäre, hätte das Kloster Fremersberg nicht aufgehoben werden dürfen; er hätte lieber Mönche aus Aachen kommen lassen, um dasselbe nicht aussterben zu lassen.

Statt über die Mönche überhaupt zu reden, will ich nur vom Fremersberg reden. Hier wohnte eine Anzahl Männer beinahe, welche nach der Regel des hl. Franziskus in Gebet und mannigfachen Abtätungen ein achseliges Leben führten; während andere Mönche im Schlaf lagen, standen sie im Witternaat in ihrer Kirche, um Gott im Namen der ganzen Menschheit zu loben und anzurufen. Da sie außer der Wohnung und dem Garten kein Besitz hatten, so gingen alljährlich einige Brüder in die umliegenden Erdarbeiten, um nach der Ernte und im Herbst freiwillige Gaben zu sammeln. Mithalten gaben ihnen die Leute gern, da die Franziskaner arm und demütig waren und die leibliche Güter mit geistlicher bezahlten; sie wählten für ihre Wohltäter, und so oft geistliche Aussätze in einer Gemeinde nötig war, kamen die Franziskaner, hielten Predigten, predigten, behandelten die Kranken, bereiteten zum Tode vor und waren zu allen geistlichen Dingen bereit, ohne einen Lohn zu begehren.

Andere Mönche, z. B. die der Benediktiner, hat man schon längst aufgehoben aus Appetit nach ihrem großen Vermögen. Man hat deren schöne Felder und Waldungen genommen und Domänen daraus gemacht; man hat Gärten und Orgeln nach Karlsruhe verschleppt; man hat die Klostergebäude verkauft, um man sein eigenes, rechtmäßiges Haus verkauft. Warum hat man aber auch die Franziskaner nicht mehr gelobt, da doch nicht viel bei ihnen zu mehren war? — Das war die Turlader Unduldsamkeit, der daß gegen die katholische Kirche, welche am allergeringsten solche Einrichtungen ertragen kann, worin die Mönche und die Kraft der katholischen Religion erscheint. Selbst die protestantische Schweiz ist hierin noch duldsamer. Auf dem Züricher See haben die Kapuziner das ganze Jahr hindurch freie Fahrt; und es sagte mir dort selbst ein Protestant, der mit mir reiste: „Die Kapuziner hat man nicht heroll gern, sie erwecken meine Mißgunst, weil sie nichts haben.“ Nur im Canton Argau wirkten sie ein Dberkulturschreiber, von dem sich die Argauer elendig schuldenern ließen, dort dürfen keine Kapuziner hängen, „wegen der Aufklärung.“ So ist es gerade im Lande Baden; da hat sich auch die katholische Kirche gefallen lassen, daß man alle Mönchsörter ansordrig hat.

(Fortsetzung folgt)

Mehl

| | |
|------------------------------------|--------|
| Dahlbe's Royal Household | \$1.00 |
| R. W. Greene's Rolled Lobs, 20 Pf. | 1.00 |
| Superior Mehl | 2.75 |
| Prairie Rose Mehl | 3.25 |
| White Wheat Flour | 3.00 |
| Bran | 1.25 |

(Spezieller Preis für Quantitäten.)
No. 1, 2 und 3 Weizen wird auf Mehl oder Futter eingetauscht, oder des Farmers eigenes Getreide wird gemahlen zu 25c. per Bushel, indem er das Mehl, die Kleie und Shorts von seinem eigenen Getreide erhält

McNAB FLOUR MILLS
Limited
HUMBOLDT

Norddeutscher Lloyd

Direkte Dampferlinie nach Halifax und von und nach Montreal
Auch regelmäßiger wöchentlicher Dienst von und nach New York
Große moderne Schiffe mit vorzüglicher Verpflegung und zukommender Behandlung. Gute eigene Sprache.

Geldüberweisungen
nach allen Ländern Europas in amerikanischer oder Landeswährung zu billigster Rate prompt ausgeführt.

Deutsche, unterstützt eine Deutsche Dampfergesellschaft

Auskunft unentgeltlich bei allen Lokalagenten oder vom
NORTH GERMAN LLOYD
(S. L. Maron, Western Manager) 654 Main St., Winnipeg, Man.
Westliches Canada: Alberta u. British Columbia. 1178 Phillips Place, 10061-101st Street, Edmonton, Alta.
Für die St. Peters-Kolonie: Gantsofer & Co., Bruno, East.

Das Silberne Jubiläum

der St. Antonius-Gemeinde von Lake Lenore und des umliegenden Distrikts wird am 9. Juni 1929 feierlich begangen werden.

Alle Bewohner der St. Peters-Kolonie sind freundlichst eingeladen, diese Feier mit ihrer Gegenwart zu beehren.



Warum leidest Du?

Unreinheiten im System sind die Ursache der meisten der gewöhnlichen Krankheiten.
Diese Unreinheiten können nur entfernt werden, wenn sich die Ausscheidungsorgane in richtigem Zustande befinden.

Forni's Alpenkräuter

Ist bekannt für seine Wirkung auf diese Organe; es hilft denselben, die giftigen und verdorbenen Stoffe abzusondern.
Die erste Flasche beweist seine Vorzüge. Es ist ein altes einfaches Kräuterheilmittel und enthält nichts, was dem System nicht zuträglich wäre.
Man frage nicht den Apotheker danach, denn es wird nur durch besondere Agenten geliefert. Nähere Auskunft erteilt
Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501 Washington Blvd. Chicago, Ill.

International Loan Company

403 Trust & Loan Building — Winnipeg, Manitoba
Ein sicheres Unternehmen für Kapitalanlage — Ein guter Platz zum Sparen
Gibt zum Verleihen auf 1. Hypothek, auf verbürgte Forderungen — Regiert die, wo die Zinsen im Lande bleiben
H. A. Hanfer, Vertreter. P. M. Witt, Auskunft gerne erteilt.

Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle

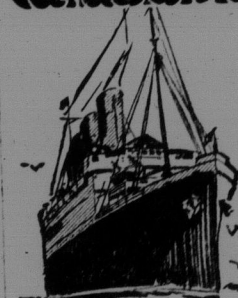
BULLDOG Getreide-Pflanzmaschinen ■ DeLAVAL Rahm-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Metzgerei und Wurstgeschäft

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.
Wiederverkäufer gesucht, und erhalten Rabatt.

Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kälber, Schweine und fettes Gschpisch beziehen wir höchste Preise.
The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.
330 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

Canadian Pacific Steamships



Jetzt ist die beste Gelegenheit, um Ihre Familie u. nahen Verwandten nach Canada kommen zu lassen. Vorausbezahlte Dampfschiffahrtstickets aus allen europäischen Ländern zu niedrigen Preisen. Erhalten Sie uns, die nötigen Erlaubnis-papiere oder beschworenen Zeugnisse zu beschaffen. Reisepässe für Passagiere, die nach der alten Heimat führen wollen. Regelmäßige Dampferfahrten von Hamburg, Antwerpen nach Cherbourg. Wegen voller Auskunft wende man sich an den nächsten C.P.R. Agenten, oder man schreibe direkt an:
D. I. Lalkow, Room 115, C.P.R. Bldg., Saskatoon, Sask.
J. Rudacke, 372 Main Str., Winnipeg, Man.

R. W. Greene, Room 106A, C.P.R. Bldg., Edmonton, Alta.
G. F. Schmidt, 372 Main Str., Winnipeg, Man.
W. C. CASEY, General-Agent, WINNIPEG, MAN.
372 Main Street
WIR VERSENDEN GELDER NACH ALLEN TEILEN DER WELT.



Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

Am kommenden 25. Juni wird der Distrikts-Katholikentag der St. Josephs-Kolonie in Madlin abgehalten werden.

Katholikentag im Distrikt der St. Josephs-Kolonie

Am kommenden 25. Juni wird der Distrikts-Katholikentag der St. Josephs-Kolonie in Madlin abgehalten werden.

Madlin ist zwar die kleinste unter den Pfarreien unserer Kolonie, es hat aber den guten Willen, alles zu tun, um den Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen.

St. Peters-Kolonie

Münster. — Das Telegramm, welches dem St. Peters-Kloster den Tod des Hochw. P. Alfred Mayer, D. S. B., mitteilte, kam am Morgen nach seinem Hinscheiden, Donnerstag, den 30. Mai.

Der Hochw. P. Maurus, der erst kürzlich zum Priester geweiht wurde, trat am 3. Juni die Reise nach seiner Heimat in der Schweiz an.

Der Hochw. P. Prior, Peter leitete letzten Sonntag in der St. Pauls-Kirche zu Saskatoon Aushilfe.

Der Hochw. P. Johann vom St. Peters-Kloster hielt letzten Sonntag Gottesdienst in Peterson.

Das Musikfest, das am Samstagabend in der Halle des Kollegiums gegeben wurde, enthielt ein sehr reichhaltiges und ausgezeichnetes Programm.

Am 28. Mai legte der Hochw. P. Dominik den Lebensbund zwischen Herrn Andreas Bauer und Fräulein Helena Kofotailo.

Herr und Frau Philipp Horn von Fortuna in California kamen im Automobil am 23. Mai in Humboldt an, wo sie einen bedeutenden Teil des Sommers bei ihren Kindern zubringen werden.

Die Vorbereitungen für die teilweise Renovierung und Ausmischung des Innern der St. Augustinus-Kirche gehen rüstig voran.

Hochw. P. Alfred Mayer D. S. B. (Fortsetzung von Seite 1) Gemeinde in St. Paul, Minnesota, verstorben, wo er zehn Jahre lang leugensreich wirkte.

Zu Belona, Illinois, war im Jahre 1892 das Benediktinerkloster Glum gegründet worden.

Die Nachricht, die kürzlich über die Ausmischung und Renovierung der Kirche und des Sakraments in St. Peters Post kam, war nicht ganz richtig.

Mr. und Mrs. Herrn Bergott von Saskatoon, Minn., bekünden sich auf Besuch bei Herrn Albert Bergott.

Alle Vorbereitungen für das silberne Jubiläum der Gemeinde, am 9. Juni, sind vollendet, und die Feier wird eine großartige zu werden.

Der dritte im Bunde, d. h. die dritte Gemeinde in der St. Peters-Kolonie, welche in diesem Jahre das silberne Jubiläum ihrer Gründung feiern wird, ist St. Benedict.

In kurzer Zeit werden in St. Gregor die Hochzeitsglocken läuten.

Am 29. Mai taufte der Hochw. P. Fridolin ein Kind der Familie Martin Mitzinger auf den Namen Katharina Evelyn.

Zwar liegt Wafaw nicht in der St. Peters-Kolonie, aber es liegt so nahe dabei, daß es hier keinen Platz finden möge.

Die Vorbereitungen für die teilweise Renovierung und Ausmischung des Innern der St. Augustinus-Kirche gehen rüstig voran.

Hochw. P. Alfred Mayer D. S. B.

(Fortsetzung von Seite 1)

Gemeinde in St. Paul, Minnesota, verstorben, wo er zehn Jahre lang leugensreich wirkte.

Zu Belona, Illinois, war im Jahre 1892 das Benediktinerkloster Glum gegründet worden.

Die Nachricht, die kürzlich über die Ausmischung und Renovierung der Kirche und des Sakraments in St. Peters Post kam, war nicht ganz richtig.

Mr. und Mrs. Herrn Bergott von Saskatoon, Minn., bekünden sich auf Besuch bei Herrn Albert Bergott.

Alle Vorbereitungen für das silberne Jubiläum der Gemeinde, am 9. Juni, sind vollendet, und die Feier wird eine großartige zu werden.

Der dritte im Bunde, d. h. die dritte Gemeinde in der St. Peters-Kolonie, welche in diesem Jahre das silberne Jubiläum ihrer Gründung feiern wird, ist St. Benedict.

In kurzer Zeit werden in St. Gregor die Hochzeitsglocken läuten.

Am 29. Mai taufte der Hochw. P. Fridolin ein Kind der Familie Martin Mitzinger auf den Namen Katharina Evelyn.

Zwar liegt Wafaw nicht in der St. Peters-Kolonie, aber es liegt so nahe dabei, daß es hier keinen Platz finden möge.

deren Jugend eine schöne Priesterweihe P. Alfreds größtes Werk und größtes Verdienst ist und bleibt.

Der P. Alfred als Priester und Seelsorger konnte, der nicht nur das Zeugnis gab, er war ein guter, edler Priester.

Der P. Alfred als Priester und Seelsorger konnte, der nicht nur das Zeugnis gab, er war ein guter, edler Priester.

Der P. Alfred als Priester und Seelsorger konnte, der nicht nur das Zeugnis gab, er war ein guter, edler Priester.

Der P. Alfred als Priester und Seelsorger konnte, der nicht nur das Zeugnis gab, er war ein guter, edler Priester.

Der P. Alfred als Priester und Seelsorger konnte, der nicht nur das Zeugnis gab, er war ein guter, edler Priester.

Der P. Alfred als Priester und Seelsorger konnte, der nicht nur das Zeugnis gab, er war ein guter, edler Priester.

Der P. Alfred als Priester und Seelsorger konnte, der nicht nur das Zeugnis gab, er war ein guter, edler Priester.

Der P. Alfred als Priester und Seelsorger konnte, der nicht nur das Zeugnis gab, er war ein guter, edler Priester.

Der P. Alfred als Priester und Seelsorger konnte, der nicht nur das Zeugnis gab, er war ein guter, edler Priester.

im Umgang stets freundlich und bescheiden, war er, unerbittlich, wenn es galt, die Rechte der Kirche oder des Klosters zu verteidigen.

Der P. Alfred als Priester und Seelsorger konnte, der nicht nur das Zeugnis gab, er war ein guter, edler Priester.

Der P. Alfred als Priester und Seelsorger konnte, der nicht nur das Zeugnis gab, er war ein guter, edler Priester.

Der P. Alfred als Priester und Seelsorger konnte, der nicht nur das Zeugnis gab, er war ein guter, edler Priester.

Der P. Alfred als Priester und Seelsorger konnte, der nicht nur das Zeugnis gab, er war ein guter, edler Priester.

Der P. Alfred als Priester und Seelsorger konnte, der nicht nur das Zeugnis gab, er war ein guter, edler Priester.

Der P. Alfred als Priester und Seelsorger konnte, der nicht nur das Zeugnis gab, er war ein guter, edler Priester.

Der P. Alfred als Priester und Seelsorger konnte, der nicht nur das Zeugnis gab, er war ein guter, edler Priester.

Der P. Alfred als Priester und Seelsorger konnte, der nicht nur das Zeugnis gab, er war ein guter, edler Priester.

Der P. Alfred als Priester und Seelsorger konnte, der nicht nur das Zeugnis gab, er war ein guter, edler Priester.

Mundharmonika und Alpenrührer

Da kam einmal ein junger, selbstbewußter Mann zu einem Priester und erludte um eine Audienz.

Der P. Alfred als Priester und Seelsorger konnte, der nicht nur das Zeugnis gab, er war ein guter, edler Priester.

Das Licht der Erfahrung

Die magischen Vorkommnisse, auf den Weizenmärkten der Welt haben den Wert der canadischen Weizenpools mehr in den Vordergrund gehoben als irgend ein anderer Umstand.

Der alte Markt wurde fast gänzlich demoralisiert, während die Pools, um das Wort des Generalleiters der Zentralfachagentur zu gebrauchen, "überlebt" blieben.

Die Pools waren ein Mann der Stärke für die Getreidebauer während der schwierigsten Fernverkehrsperiode.

Was werden Sie nun in dieser Sache tun? Wenn Sie bleiben in Saskatchewan bauen, so soll ein Teil der Verantwortlichkeit für diese Unordnung im Verantwortung von sich der Seite des Heberfelds, Weizen von Canada mit auf Ihre Schultern!

Saskatchewan Co-operative Wheat Producers Ltd. Hauptoffice - Regina, Sask.

EMIL'S DRUG STORE HUMBOLDT'S DISPENSING CHEMIST

Bedürfnisse für den Sommer. Kommen Sie zum Emil, um Ihre Bedürfnisse für den Sommer zu decken.

Beachtenswerte Offerten von gebrauchten Traktoren. 3 Fordsons, 4 Titans 10-20, 1 Mogul 10-20, 1 Rumley 16-30.

Im Gottvertrauen unsere Kraft und unser Sieg

Vorwörter, erlassen zu Beginn der Fastenzeit des Jahres 1929 von Aboli Kardinal Vertram, Erzbischof von Breslau

(Fortsetzung)

Jene Millionen von Seelen, die in dunklen Stunden sich trösten, hören nicht Gott dem gerade mit sich selbst, warum und doch gerade die ich das alles erduldet? Im Glauben der Umfassung können Sie, die Seelen, die Ablassen Gottes, der durch harte Prüfung erzieht, vor Verirrungen bewahrt, — durch harte Aufgaben die Stärke und den Eifer erhält und der mühsamen Strengfährer mit ganz besonderer Liebe an sein Herz herantritt. Jedes der Seelen im Licht der Gnade dieses können, bringen Sie in jubelnder Dankbarkeit das Mite von der göttlichen Verlobung „Te Deum“ im Himmel.

Wie das Gold gelutert wird im Feuer, so das Gold des Glaubens im Feuer der Verlobung.

Wie die Steine zum Tempelbau behauen werden mit Meißel und Hammer des Schmiedens, so arbeitet der göttliche Tempelbauer an uns, damit wir glänzende Steine seines ewigen mystischen Tempels werden. Das ist Gottes geheimnisvoller, seine Wege nicht eure Wege.

Diese Bestimmung des Christen erlangt nicht eure Verrücktheit. Das Gewissen in der Gottvertrauen gibt unermesslichen Schatz höherer Stärke. Und wie sehr dürfen wir heute dieser freudigen Kraft? Wer ohne Vertrauen arbeitet, ist wie ein Mad in der Maschine, stumm, gleichgültig, ohne höheres Interesse, in dumpfer Erwartung einer ungewissen Zukunft. Darum auch ohne jeden Trost, ohne freundlichen Zug. Ohne Verdienst für die Gemüht.

Ein ganz anderes Bild zeigen die frommen Männer und Frauen, die in treuem Glauben auf Gott bauen. Wir alle kennen zu manchen Familien, über die schmerzliche Leid gekommen, in denen aber das Gottvertrauen nicht geschwunden ist. Wenn Vater und Mutter so fest und unverwundlich dem Glauben festhalten, Kinder! Vertraut auf Gott! Der Vater, im Himmel laßt uns nicht im Stich. Greift mutig zu, betet und arbeitet tapfer, hat Geduld und Vertrauen, dann wendet Gott alles zum Guten — ein solches Wort aus Elternmunde wirkt zündend, gibt neue Kraft. Ein solches Wort aus Elternmunde steigt als Gebet zum Throne Gottes empor und findet Erhellung, wie der Herr es an tausend Stellen der Heiligen Schrift verheißen hat. — Die solches Vertrauen in dunklen Stunden haben, die betrachtet Gott als seine Lieblichen.

Es war strahlende Feiigkeit, da man in Zeiten schimmernd Not in den letzten Jahren zweifeln hören mußte. Das Veten hilft ja doch nichts. — Wer so redet, der befindet sich mit einer kurzfristigen, ungläubigen Gesinnung. Die ist allerdings nicht neu. Wir leben in Rade, Job; wie das selbe Weib ihren schwer geprüften Gatten verpörrtet wegen seines Gottvertrauens. Aber der hochherzige Dulder, Job gab ihr die rechte Antwort: „Wie eine der irdischen Frauen hast du geredet. Hasten wir Gottes von der Hand Gottes empfangen, warum sollten wir nicht auch Schminnes hinnehmen?“ (Job 2:10) Werke wir uns die Antwort. So rüdet ein weiser, gottesfürchtiger Charakter.

Wir leben im Uebe Tobias wie seine Verwandten den hartnäckigen Dulder verpörrtet. „So ist nun deine Hoffnung“, um derenwillen du Almosen gabeit? „Tobias aber wie sie zurecht und lenkte ihr Auge auf jene geheimnisvollen Wege, die das Gottvertrauen zu unaußerbrichtlichen Lobne führen. Redet nicht so“, das war seine Mahnung; „Redet nicht so, denn wir sind Kinder der Heiligkeit und erwarten jenes Leben, das Gott denen geben wird, die ihn treu lieben.“ (Tobias 2:17) — So werden im Herzen des Dulders!

Das ist unser aller Bestimmung, geliebte Brüder, wenn Stunden der Prüfung kommen. In Not und Kampf der Ausblick zu dem, dessen Ange über uns wacht. In Armut und Bedrängnis ist kein Veragen und Zagen, sondern mutiges Vorangehen und Treue im Glauben an Gottes Vorbestimmung. Wir fühlen ganz sicher sofort den Segen dieser Treue und hochherzigen Gesinnung. Traget eure eigene Erfahrung.

„Zagen Sie mir, wie war das eigentlich damals? Sie müßen es ja wissen. Mir hat man die Tache, als ich vor sechs Jahren das Amt hier übernahm, nur ungenau erzählt. Vater und Sohn auf Losenege sollen sich nicht miteinander getraut haben und dann nach einem Alligen Bruch in Feindschaft geschieden sein? Wie man sagt, wegen einer Liebchaft des jungen Grafen?“

„Ja, er verliebte sich in eine bildschöne junge Französin, die aus Bensburg, eine adeliche Tochter der adelichen Skonttisen war. Natürlich mußte das dem Grafen Andreas nicht in den Strom, besonders da er seinen Sohn gerade damals mit der jungen Fürstin Bidal verheiratet wollte.“

„So gab's fortwährend Streit auf Losenege deshalb; aber man sagt, Skonttische Ultrise war Aufseher des jungen Grafen, dem Mademoiselle Zerou soll aus guter Familie gewesen sein und die Skonttische fand sie außerdem in jeder Hinsicht idarmant. Dann redete sich Graf Andreas hinter den Grafen Wever und die Französin wurde strall und Pall entfassen. Von dieser Zeit an soll Graf Leo mit seinem Vater kein Wort mehr gesprochen haben. Er ging bald darauf auf Reisen. Nach Amerika, wie es hieß. Ein Jahr später verbreitete sich die Nachricht, er habe Fräulein Zerou in England geheiratet. Verschiedene Leute wollten beide bald in London, bald in Paris gesehen haben. Und auf einmal war Graf Leo wieder daheim. Er sah blühend und glücklich aus und die Diener erzählten, er sei neu gekommen, um die nachträgliche Einwilligung des Vaters zur Heirat zu erlangen. Darüber soll es dann heftige Stürme abgelebt haben, denn der Alte gab nicht nach.“

„Eines Tages war Graf Andreas plötzlich verschwunden. Einige Tagen, um sich die Schwiegereltern persönlich anzusehen und um dem ewigen Krieg mit dem Sohn aus dem Wege zu gehen. Was wahr ist, weiß ich nicht. Nur daß er eine Woche später ebenso plötzlich wieder da war und sehr zuriiden aussah. Am selben Tage soll der junge Graf einen Brief erhalten haben, der ihn in helle Auherer verlegte. Die Diener suchten sofort nach dem Brief, um den Abend das es eine furchtbare Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn, bei der natürlich niemand zugegen war. Aber man hörte Graf Leo jämlich toben. Und als er heten Vaters Zimmer verlieh, vernahmen die Diener seine letzten Worte bis in das Unterzimmer hinaus. „Wenn das dein Werk ist! Ichrie er, „so siehst du mich nie wieder auf Losenege!“ Mitten in der Nacht“ umfachte dann gepackt werden und — er fuhr fort — wirklich auf Zimmerriedersehen, wie er gelang. Aber ich meine, wenn er noch am Leben wäre, hätte er in all den langen Jahren den Jörn doch soweit zum Schwingen gebracht, daß er ein Zeichen der Versöhnung gegeben hätte. Und dem alten Grafen wäre es in späteren Jahren doch auch lieber gewesen, er hätte einen Sohn, der nicht nach seinem Sinn verheiratet gewesen wäre, als — gar keinen!“

„Der weiß! Der alte Herr war ein Starckopf. Der junge aber lebt vielleicht glücklich und zuriiden in irgend einem vorborgenen Winkel der Welt mit seiner Familie!“

Das Gespräch mußte beendet werden, denn der Trauerzug war an der Grabkapelle angelangt.

Eine halbe Stunde später war alles vorbei. Die Nachbarn fuhren in ihren Equipagen fort. Das Volk zerstreute sich. Den Schild hatte man nicht zerdröhen.

Die Geistlichkeit begab sich direkt von der Grabkapelle nach an den Eingang des Erzbischofs, wo man einen zweiten Leichenzug zu erwarten hatte: Dr. Sellkrent. Viele, die den tüchtigen Arzt und vortrefflichen Menschen in ihm aufrichtig bewunderten, folgten dem geistlichen Herrn. Unter ihnen auch Frauen Spannberg, und als Frau Marianne aus dem Trauerwagen stieg und sich ansah, wankte sie auf dem Boden. Die Diener halfen ihr auf und bot ihr den Arm wie ein Sohn, damit sie diesen traurigen Gang ihres Lebens nicht allein zurücklegen mußte.

Viele haben es mit großer Verwunderung. Denn es lag in dieser summen, ritterlichen Huldigung des jungen Mannes gleichsam eine Antwort auf das Gerede, das Erzehras Namen und ihre Beziehung zu Spannberg böswillig umschwirrte.

Es war ein Bekenntnis; das Gehehene hat nicht das mindeste Gewicht an meinen Absichten oder Beziehungen zu Serena Sellkrent. Stille Tage folgten den beiden Begräbnissen. In Losenege lag die alte Skonttische Frau in Folge all der Aufregungen. Frau Marianne, die das Haus verlassen und nach Traisberg ziehen wollte, packte Spannberg überbrachte die Tage hingegen in rätlicher Ungeduld. Die Behörde tat sehr geheimnisvoll und Direktor Bent ließ sich vorherhand nicht blicken. Endlich am dritten Tage nach dem Begräbnis kam er doch.

„Nun?“ fragte Spannberg sofort gleich nach der Begrüßung ungeduldig. „Wissen Sie etwas Neues?“

„Einiges, Herr Baron. Jüret hat ich, soweit es möglich war, alle Umstände ermittelt, die die Nacht der jungen Dame mit Georg Greiner begleiteten.“

„Es steht also ganz fest, daß sie tatsächlich mit diesem Menschen verheiratet war?“ fragte Spannberg, der immer noch nicht alle Hoffnung in die Richtung aufgegeben hatte, gepreßt.

„Ja, daran ist nicht zu zweifeln. Die Sache war von Greiner bereits viel längerer Zeit vorbereitet. Er hat vor zwei Wochen in der Kreisstadt einen Männeranzug, Stiefel, Straußenfächer und allerhand andere, zur Toilette eines jungen Mannes gehörige Gegenstände gekauft. Dinge, die offenbar für Fräulein Sellkrent bestimmt waren, denn sie wurden in Größe und Breite für einen etwa 17-jährigen jungen Mann bestellt.“

„Unmöglich! Sie wollen doch nicht behaupten, daß Fräulein Sellkrent in Männerkleidern ...“

Spannberg wurde abwechselnd rot und blaß. Inspektor Bent zuckte die Achseln.

„Leider kann ich daran absolut nicht zweifeln. Er wird sie überredet haben, daß die Nacht so unauffälliger bewerkstelligt werden kann. In der Tat gewann er dadurch einen hübschen Vorsprung. Denn die Behörde sprach in ihren Lauszetteln und Verordnungen immer nur von einem älteren Manne und einer jungen Dame. Nun allerdings beiste sie sich, durch die Tagesblätter ihren Fehler zu gumachen; aber ich fürchte sehr, in Europa werden wir die Flüchtlinge nun nicht mehr erwischen.“

(Fortsetzung folgt)

Stellung der Familien, denen die Schülerinnen angehören. Lieber sollen sie sich bereitwillig dareinfinden, daß sich die Zahl ihrer Schülerinnen verringert vermehren mag. Außerdem sollen sich die Schwiegereltern bemühen, in Ausübung ihres Erziehungswertes ihren Schülerinnen in milder, aber fester Weise Liebe und Sinn für die Sittlichkeit, dieses Merkmal und Schutzmittel der Reinheit und dieser zarten Schminke des weiblichen Wesens einzufloßen. Die hl. Kongregation wird, wie das Dekret des Kardinal-Bischofs von Rom erklärt, Vertrauenspersonen damit beauftragen, sich zu gelegener Zeit und ohne vorherige Anmeldeung von der gewissenhaften Durchführung dieser Anordnungen in den verschiedenen Schulen und Erziehungsanstalten katholischer Frauenorden zu überzeugen.

Dieses Dekret ist direkt bloß an die katholischen Lehranstalten der Stadt Rom gerichtet. In Wirklichkeit gilt es natürlich für alle katholischen Lehranstalten der Welt. Da noch mehr. Wer wahrhaftig zur Verbe des guten Willen Jesu Christi gehört, und ein treues Kind seiner Kirche sein will, wird mit Dankbarkeit die Ermahnungen des hl. Vaters, des Stellvertreters Christi, aufnehmen und in der Tat befolgen. Es handelt sich um das eine oder andere, das Teil der unsichtbaren Zehn, für die unser Erlöser Jesus Christus sein kostbares Blut vergossen hat.

Ihre Farm ist eine Geschäftsfrage

Ihre Farm ist ebenso ein laufendes Geschäft wie eine Fabrik, ein Meiderladen oder ein Eisenbahnsystem. Ihre Farm hängt ebenso wie irgend ein anderes Geschäft ab von einer gefunden, vorwärtsblühenden Finanzierungsmethode, um die verschiedenen Ausgaben zu beistern, die im Leben eines Farmers vorkommen.

Wenn Sie Ihre Farm von diesem Gesichtspunkte aus betrachten — als eine reine Geschäftsfrage — dann werden Sie es vorteilhaft finden, mit der Bank von Montreal Verbindungen anzuknüpffen — mit jener Bank, die den Farmern von Canada länger als hundert Jahre wertvolle Dienste geleistet hat. Ein jedes unserer 600 Zweiggeschäfte hat die Stärke und Verbindlichkeit des ganzen Systems.

BANK of MONTREAL
(Gegründet in 1817) — Gesamt - Vermögen übersteigt \$870,000,000

Humboldt: R. N. Bell, Manager — St. Gregor: I. B. Stewart, Manager
Saskatoon: G. H. Harman, Manager — Prince Albert: C. G. Gamble, Manager
Meacham: E. A. Leifer, Acting Manager — Lake Lenore: B. C. Downey, Manager

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET

Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.

Unsere Spezialität: Vorzügliche Würste.

Bringt uns eure Rinde, Kalber, Schweine und Geflügel.

Lebend oder Geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.

SCHAEFER & SCHOLTEN, Props., Humboldt, Sask.

Dr. G. R. Fleming, M. A.

Arzt und Chirurg.

Sprechzimmer in Dr. Herringers fröhlicher Wohnung, gegenüber dem Arlington Hotel.

Telephon 154. Humboldt, Sask.

N. G. Hoerger

Arzt und Zahnarzt.

Office in Phillip's Block.

Office-Telephon 56. Wohnung 23. Humboldt, Sask.

Dr. G. F. Heidgerken

Zahnarzt.

Office: Zimmer 4 u. 5 im Bindford Hotel. — Telephon No. 101. Humboldt, Sask.

Joseph B. MacDonald, B. A.

Rechtsanwalt und Notar, Eid-Pflichtausfertiger. — Geld-Anleihen werden vermittelt.

Büro: Frühere Geschäftsstelle des J. J. Foil. Bruno, Sask.

Dr. DONALD McCALLUM

PHYSICIAN AND SURGON

— WATSON, SASK. —

O. E. Rublee

B. A. M. D. C. M.

Man, — Sask.

Dr. J. M. Ogilvie

Arzt und Zahnarzt

Office in der Residenz, Main St. — Telephon 122 — Humboldt

Haben Sie schon das neuerschienene Gesang- und Gebetbuch der deutschen Katholiken Nordamerikas, das „Salve Regina“?

Neue und verbesserte Anlage. — Enthält die schönsten deutschen Kirchenlieder, die lateinischen Messgesänge für Kirchensehler, die wichtigsten Gebete und Andachten. — Leicht lesbare Druck.

Das neue „Salve Regina“ ist unbedingt nötig in allen deutschen katholischen Gemeinden, für alle Kirchensehler, sowie für alle deutschsprechenden Glaubensgenossen, die fern von Priester und Kirche leben. — Der Preis ist so niedrig wie möglich festgesetzt; die Einnahmen aus dieser Auflage decken nur die Herstellungskosten.

Einfach, aber dauerhaft gebundenes „Salve Regina“ \$1.00

In solides Leder geb., „Salve Regina“ mit goldenem Titelband \$1.50

Pracht Ausgabe \$2.50

Die beiden letztgenannten Bücher zu \$1.50 und zu \$2.50 eignen sich besonders gut für Geschenkzwecke. — Schreiben Sie sofort (unter Beifügung des Selbstbetrages) an:

„Salve Regina“,

1835 Halifax Street — Regina, Sask.

Dr. E. B. Nagle

Zahnarzt.

105 Hoberman Block, Saskatoon.

Telephon 2824.

Abends nach Vereinbarung.

E. B. Hutcherson, M. A.

Crowne Prosecutor. Anwalt, Sachwalter und Notar. Agent für das C. P. R. Band-Department.

— Geld zu verleihen. —

Gauptbüro in Kerrobert, Sask. — Telephon 35.

Madlin, Sask. — Telephon 76.

Dritter

Geliebte!

er und erhöbe zu ihm; denn er sorgt jeder, der Teufel er verhängen tö, daß über eure Verarbeiten. Dar über zu Zeit leidet, sollen Care und Verfü

In jener Zeit

Da murrten die nimmt sich der S gleichnis, und sp davon verlorne, er es mit Freude er ruft er seine Freude auch mit war. Ich sage er Sünder, der Buße der Buße nicht b wenn für eine D Haus aus, und d dieselbe gefunden men, und spricht funden, die ich den Engeln Galt

und die

ir Me allzu der der Z urteilen hort ich über mande den näheren Einblick jen bekommen bi fast nur vom ein und nicht selten che Selbstgefällig tigkeit nichts zu und Heuchelei ur lich.

Darum schreibe Größe: „Die falli derwillen: obwohl pflichtgemäß die. Aber ein, gediebt unter de zes, ein andere Jucht und Sitte schienen, aber nie sind hoffnungslos Hoffnungslosigkeit folgung, aber auch äußerlich in der Zucht willk. innerlich die Zü be willien. Sie jene, welche sie als sich selbst; p, welche sie richten selber. Auf zueh sich selber in Zucht und in Dem

Die Gerechten

Einfigkeit der L strenge Worte ich Afforde der Lieh, Zurechtweim würde haben oft nen Erfolg, weil der Liebe fehlt; Mitfühlen müße, der haben; hand dem einzelnen J Seele, um ein m um eine kostbar für den Summe Wege bringen so

Wie ganz an Menschen ist doch tes gegenüber zehenden. Be klarer Erkenntn leibigt Gott nicht er sagt sich voll wendet sich von Heiligsten und r und zu veracht Sinder nach m mühte er ihn für verbundenen.

die Sünde über er die sündige Z od des Sünd hat befehrt und hat mit dem Z Mitleid und Er bergigkeit des S algemeinen He von Ewigkeit di ten und aller hat.

Um die Sün Gott seinen ein in diese Welt

Das neue „Salve Regina“ ist unbedingt nötig in allen deutschen katholischen Gemeinden, für alle Kirchensehler, sowie für alle deutschsprechenden Glaubensgenossen, die fern von Priester und Kirche leben. — Der Preis ist so niedrig wie möglich festgesetzt; die Einnahmen aus dieser Auflage decken nur die Herstellungskosten.

Dr. ARTHUR L. LYNCH

Fellow Royal College Surgeons. Specialist in Surgery and Diseases of Women. Post Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours: 2 to 5 P. M. — Rooms 601 Canada Building. — SASKATOON, SASK. Opposite Canadian National Station.

J. P. Des ROSIERS, M.D., C.M.

Physician and Surgeon.

Office: C. P. R. Block, SASKATOON. Phones: Office 4381 — Residence 4330.

Mundharmonika und Alpenkräuter

(Fortsetzung von Seite 5)

gale oder mundvoll aus wichtigen Gründen und unter feiner Bedienung dieses Instruments. Damit enthalten sich eine folgende Fortsetzung:

Pfarrer: Warum wollen Sie denn gerade ein katholisches Mädchen heiraten, da es doch so viele andere gibt, bei denen die Religion keine Rolle spielt?

Junge: Weil meine Beobachtung mir hat, daß katholische Mädchen im allgemeinen heidener und störrischer sind, als die Mädchen eines eignes Mannes würdiger sind.

Pfarrer: Es freut mich, das aus Ihrem Munde zu hören. Und da dies heidisch einen Zusammenhang mit der katholischen Religion hat, so vermute ich, daß Sie eine Religion für diese Religion haben. Wären Sie gegen, katholisch zu werden?

Junge: Ganz und gar nicht. Nur Gegenteil!

Pfarrer: Wären Sie wenigstens willig, Untertan zu nehmen und so die katholische Religion konfession zu lernen? Das würde Ihnen keine weitere Verpflichtung auferlegen, Sie wären nachher so frei wie jetzt, zu tun, was Ihnen beliebt. Aber wenn Sie so viel von einem katholischen Mädchen halten, dann Sie doch lieber zu Ihrer Frau nehmen wollen, sollten Sie die Religion des katholischen Mädchens kennen. Ohne das könnten Sie den selben nicht gerecht werden. Auch könnten Sie nicht in vernünftiger Weise die von der katholischen Kirche geforderten Ehen auferlegten Pflichten auf sich nehmen, und es bestünde wenig Hoffnung, daß Sie diese Pflichten auch erfüllen würden.

Junge: Auch dies will ich nicht. Ich habe schon so viel über die katholische Kirche gelesen und gehört, daß ich nichts damit zu tun haben will.

Pfarrer: Sie kennen also die katholische Kirche aus dem Munde ihrer Freunde. Das heißt, Sie haben ein Vorurteil der katholischen Kirche in Ihrem Geiste. In Wirklichkeit wissen Sie nichts von der katholischen Religion, oder vielmehr, Sie wissen weniger, als wenn Sie niemals davon gehört hätten.

Junge: Da haben Sie recht, ich kenne mich vollständig umwiegend in Sachen der katholischen Religion. Aber ich muß Ihnen noch etwas anderes sagen, das in Ihren Augen noch schlimmer ist: Ich bin nämlich Freimaurer.

Pfarrer: Das ist ja ganz interessant. Darf ich mir die Frage erlauben, welchem Grade Sie angehören?

Junge: Dem vierten Grade. Ich bin ein „Wasser Wajon“ (Meister).

Pfarrer: Das macht den Fall natürlich noch viel schlimmer, da die Freimaurerei der katholischen Kirche sehr feindlich gesinnt ist.

Junge: Entschuldigen Sie meine Bemerkung. Ich habe schon freimaurerisch geglaubt, daß ich nichts von der katholischen Religion weiß. Nun ist die Sache an Ihnen, anzuerkennen, daß Sie nichts von der Freimaurerei wissen.

Pfarrer: Da ziehen Sie einen ganz falschen Schluß. Sie wissen nichts von der katholischen Religion, weil Sie sich wenigstens damit beschäftigt haben und außerdem noch täglich darüber informiert wurden. Dagegen habe ich mich seit Jahren viel mit dem Wesen und Wirken der Freimaurerei beschäftigt und habe viel darüber gelesen und beobachtet. Als Freimaurer des vierten Grades wissen Sie gerade so viel, als dieser Laden des Mittelalters des vierten Grades zu kommen läßt, nichts jedoch von dem, was von da an bis zum 33. Grade vor sich geht. Bei jedem höheren Grade, zu dem ein Freimaurer aufsteigt, erbringt er den die Mitglieder der niedrigeren Grade geschuldet wurden. Hier werde ich Ihnen ein von einem katholischen Autor geschriebenes Buch über die Freimaurerei, dessen Inhalt aber nicht aus der Luft gegriffen ist, sondern sich ganz und gar auf erkrankliche freimaurerische Autoritäten stützt. Dieses Buch habe ich, nebst anderen, schon einmal als mir durchgelesen, und finde es gründlich durchstudiert. So ist glaube ich mit Recht anzunehmen zu dürfen, daß ich mehr über Freimaurerei weiß als Sie, obwohl Sie selbst Freimaurer sind.

Pfarrer: Mit diesen Worten reichte der Pfarrer dem jungen Manne ein

Gemälde des Buches: „A Study in American Freemasonry“ von Arthur French. Published by H. Bender, 17 E. Broadway, St. Louis, Mo. Damit wird die Ansicht eines freimaurerischen Mitglieds.

Aber, wird der Leser fragen, was hat denn diese Geschichte mit dem Titel dieses Aufsatzes zu tun: „Mundharmonika und Alpenkräuter“? Die Geschichte, die wir wirklich zugetragen hat, ist schon an und für sich interessant und lehrreich genug. Es unterliegt mir aber auch ein Feind, das ich auf viele andere Dinge anzuwenden ist. So ist es auch auf Mundharmonika und Alpenkräuter. Das Prinzip in diesem Um über eine Sache ein Urteil fällen zu können, muß man die Sache kennen; um den Wert oder Unwert einer Sache abzuschätzen und mit dem einer anderen Sache zu vergleichen, muß man beide Sachen kennen. Somit fällt das Urteil schon aus. Zudem ist es beim Vergleichen zweier Dinge, die ganz verschiedenen Ordnungen angehören, stets der Mühe wert, die nötigen Unterscheidungen zu machen.

Schreiber dieser Zeilen hat schon zu wiederholten Malen, sowohl öffentlich als in Privatgespräche, das hohe Lob der Mundharmonika ausgesprochen. Obwohl das Lob etwas überschüssig war, so war doch viel Wahres daran; aus eigener sowohl als fremder Erfahrung konnte der Lobfänger den Wert der Mundharmonika. Als aber ein Vergleich zwischen Mundharmonika und Alpenkräuter angestellt wurde, da haperte es mit der Richtigkeit des Urteils ganz gewaltig, aus dem einfachen Grunde, daß der Lobfänger weder theoretisch noch praktisch etwas von Alpenkräutern wußte. Auch sonst hätte er keine Beobachtungen angestellt, zudem hatte er ein gewisses Vorurteil dagegen.

Dagegen besitzt Schreiber genug Kenntnis über beide Gegenstände, um sich ein ziemlich zutreffendes Urteil zu bilden. Alpenkräuter kennt er seit vielen Jahren durch öfteren Gebrauch; er gebraucht keine andere Medizin, wenn man Alpenkräuter überhaupt eine Medizin heißen kann — und er hat sich seitdem einer ausgezeichneten Gesundheit erfreut, da es das System in guter Verfassung erhält. Seine Bekanntschaft mit der Mundharmonika aber datiert bis in die Jahre seiner reifsten Jugendzeit zurück — zwar nicht so viel in der Praxis, aber sehr viel durch Beobachtung. Denn in der alten Heimat wurde überall auf der Mundharmonika geblasen, man hätte kaum eine Familie ohne Mundharmonika gefunden. Amerika hat dieses nette Instrument erst in neuerer Zeit entdeckt.

Wenn nun Schreiber bei einer Gelegenheit, nachdem er gerade den Vorgesetzten auf die Mundharmonika gehört hatte, sich das Urteil erlaubte, daß sie in ihrer Art fast so gut sei wie Alpenkräuter, so sollte dieses Urteil nicht einigen Anspruch auf Richtigkeit machen dürfen. An eine Gleichstellung der beiden Dinge oder gar eine Überhöhung der Mundharmonika aber ist gar nicht zu denken. Dagegen spricht die Erfahrung derer, die beide kennen.

Natürlich ist die richtige Unterscheidung einzubehalten. Alpenkräuter gehört zur pflanzlichen Seite des Menschlichen, die Mundharmonika zur geistlichen. Jedes von beiden kann die andere Seite des Menschlichen nur indirekt beeinflussen. Nun ist es zwar nicht zu leugnen, daß ein fröhliches Gemüt, wie es die Kunst der Mundharmonika zu schaffen geeignet ist, unter vielen Umständen auch zur Erhaltung oder Verbesserung der pflanzlichen Gesundheit beiträgt; aber sehr weit geht dieser Einfluß nicht. Weiter geht sicherlich eine kräftige und ungehinderte Gesundheit des Geistes in ihrem Einflusse auf den geistlichen Zustand des Menschlichen. Bei einem Durchschnittsmenschen neben geistlicher Gesundheit und Sittlichkeit Hand in Hand.

Aus dem Gesagten ergibt sich also, daß beide Dinge, Mundharmonika und Alpenkräuter, in der ihnen eigenen Sphäre wichtig sind und sogar wichtig sind. Es ist kein Grund, warum das eine das andere verdrängen sollte. Was aber die Einwirkung auf den ganzen Menschen betrifft, so steht ohne Zweifel Alpenkräuter über Mundharmonika. Ueber das oben erwähnte Urteil läßt sich nicht hinausgehen: Mundharmonika ist fast so gut wie Alpenkräuter.

BRUSELERS

LIMITED

WHERE EVERYBODY GOES

HUMBOLDT SASK.

Damen-Maentel - Eine grosse Offerte

Eine letzte Räumung unserer Damenmäntel besserer Qualität. Aus reizenden, ganz wollenen Stoffen hergestellt wie aus Charmecens, Boiret Twill und Ericotines, in sehr ansprechenden zeitgemäßen Mustern, mit nettem Rayon und Crepe de Chine gefüttert. Regulärer Wert bis zu \$40.00. Spezialer Räumungspreis **\$21.95**

Echt seidene Struempfe

Strümpfe reizender Sorte, gewoben aus feinem ganz reinem Seiden Garn in engem Maßwerk und gut gefort. Versehen mit weitem Garter - Top, doppelten Sohlen und Fersen nebst verstellbarer Zehendeckung. Alle die neuen Schattierungen vorhanden. Größe 8 1/2 bis 10. Preis per Paar **\$1.00**

Waschbare Kleider fuer Fraeulein

Eine große Auswahl von gedruckten Kleidern in liebrenden Mustern für Damen, mit Organdie oder Spitzen verbrämt und in verschiedenen Formen u. Farben. Für Fräulein von 14 bis 20 Jahren. Preis **\$1.95**

Corselettes

Ausgezeichnet tragbare Kleider, die aus nettem seidenem gestreiftem Coutil hergestellt sind. Anstrengungspunkte sind mit leichten Spangen versehen. Mit vier Gartern ausgerüstet. Größe 30 bis 38. Preis **98c**

Regenmaentel fuer Damen

Leisten den schwersten Regentürmen Trost und sind dennoch aus überaus leichtem Material hergestellt. Scotch Cambie hergestellt. Farbe: rot, blau und grün. Preis **\$2.95**

Gingham

Vorrätig in der brauchbaren Breite von 32 Zoll und von wirklich guter Qualität in einer reichen Auswahl von Farben und Schekeln. Läßt sich gut waschen. Zum Spezialpreis von **16c** per Elle.

Cretonnes

Schwere und mittelmäßig schwere Cretonnes, 30 und 36 Zoll breit. Brauchbar für Seitendrapierung, Vorhänge und Stoffdecken. Die Farben und Muster sind reizend schön. Preis per Elle **25c**

Vorhaenge - Scrim

Gebortete Vorhänge - Scrim mit netten Mustern auf cremefarbenem Hintergrund geordnet. Ein idealer Stoff für Küchen- oder Schlafzimmervorhänge. Eine herrliche Offerte zu **19c** per Elle.

Tuerkischer Handtuecherstoff

Fein und eng gewoben aus widerstandsfähigem Baumwollegarn, das eine Menge von Feuchtigkeit absorbiert. Es bleibt die Wahl zwischen blau- oder rotgestreiftem Stoff auf fallendem Untergründe. Preis per Elle **19c**

Dreieckige Halsbinden

Nette, gedruckte Halsbinden in dem angenehmen dreieckigen Format. Aus schwerem flach Crepe hergestellt und vorrätig in einer Menge von Farben und Mustern. Preis **\$2.45**

Halsbinden aus Crepe de Chene

Herrlich aussehende Halsbinden aus Crepe von guter Qualität hergestellt in netten Zeichnungen und mit aufgedruckten Blumen versehen, in sanften Pastell - Schattierungen, die gut passen. Die Enden sind eingefasht. Preis **\$1.95**

Pastell - Gefaerbte Hemden fuer Maenner

Versehen Sie sich das „Arrow“ - Hemd in den neuen Pastell - Farben. Sie werden sicherlich eins oder zwei mitnehmen. Aus feinstem Broadcloth hergestellt nach Rockart und mit steifem, separatem Kragen versehen. Farben grün, blau und gelb. Preis **\$3.00**

Schuhe

Blonde Pantoffel fuer Damen
Zeitens geeignete Pantoffel für den Sommergebrauch. Aus feinem, weichem Leder hergestellt mit Nieten oder Schnalle. Mit Militärabtag versehen. Preis **\$3.95**

Waschbare Knaben - Anzuege

„Solch nette, kleine Anzüge“ werden Sie ausreifen. Hergestellt aus einem Check Pattern Top u. einfach gefärbten Button Panties, die harmonisieren. Natürlich kann man sie waschen. Größe für 2 bis 7 Jahre. Preis **\$1.65**

Maenner - Guertel

Gürtel, die viel Snap und Mode besitzen. Aus harter Substanz in netter gepunkteter Form hergestellt und mit austauschender Schnalle versehen. Vorrätig in drei verschiedenen Farben. Größe 32 bis 42. Preis **85c**

Tweedhosen fuer Knaben

Aus starkem, dauerhaftem grauem Tweed in Herring Bone Mustern hergestellt. Die Ausstaffierung ist gut; sie sind mit Cuffs und Gürtelhändlern versehen und sind vorrätig für Knaben von 8 bis 12 Jahren. Preis **\$2.25**

Gefaerbte Maennersocken

Nettgefärbte Männersocken in guten Mustern, die sich lange tragen lassen und sich vorzüglich für den täglichen Gebrauch bewähren. Weil wir einen großen Vorrat einkaufen, so können wir so billig wie derverkaufen. Preis per Paar **15c**

Sport Oxfords fuer Damen

Leicht und biegsam. Bietet der größten Anstrengung Trost. Aus sanftem Cremefarbenem Elleder hergestellt mit brauner Einfassung und mit nach unten genähten Lederlöchern. Ein herrlicher Schuh zum Tragen im Freien. Preis **\$3.95**

Jerseys fuer Knaben

Marinblaue, baumwollene Jerseys für Knaben, versehen mit roten Knöpfen und Cuffs. Brauchbare Sweaters, die sich gut bei warmem Wetter tragen. Größe 22 bis 34. Preis **39c**

Maenner Kappen

Aus schönen Tweedmustern hergestellt in netten grauen Farben, die viel Snap haben, einen einseitigen Top und unprechtbare Peaks. Sie sind mit Satzen gefüttert. Preis **\$1.50**

Arbeitsschuhe

Für den Mann, der eine bessere Qualität von Schuhen verlangt, empfehlen wir diese Cream Elk - Leder Schuhe. Sie sind auf einem bequem passenden Leisten hergestellt und haben durchwegs solides Leder. Sie sind Ammonia-dicht. Preis **\$4.50**

Kombinationen fuer Knaben

Valbriggan - Kombinationen, die sich ausgezeichnet tragen und gut waschen lassen. Sie liegen auf in kurzen Kermeln und in Anie - Länge. Größe 22 bis 32. Preis **65c**

Seidene Krawatten

Eine wundervolle Offerte. Sie sind nett und kleidlich. Aus reizendem Seidestoff hergestellt in einer reichen Auswahl von Farben und Mustern. Regulärer Preis **\$1.00**. Spezialpreis **69c**

Elkleider-Schuhe fuer Maenner

Starke, dauerhafte Schuhe aus guter Sorte Elleder hergestellt in schwarzer oder brauner Farbe, mit Leder- oder Pano-Sohlen. Versehen mit äußerer Fersen- und Zehenumkleidung aus Leder. Ein „See Bee“ Fabrikat. Preis **\$3.95**

Maenner Hosen

Aus Khabi - Drill - Stoff guter Qualität hergestellt in Sommerhose. Alle Punkte, die der Anstrengung ausgesetzt sind, sind verstärkt. Mit Cuffs versehen. Größe 32 bis 44. Preis **\$1.95**

ORA LABO

Bete

Arb

Man mag be...

doß der neue...

dent Hoover die...

Welt hat; daß...

gern der Ver...

widerfahren lasse...

gerne läßt; daß...

Hölkern der Er...

und auch alle...

ste den allgemei...

ten. Aber in...

Eigung des Ko...

ton hat er berei...

fahrung gemad...

der Politiker sic...

sichten und beh...

meist nur von...

leiten läßt. De...

Gesetz über die...

der eigentliche...

fung dieser St...

len, daß sie ni...

mer am wenig...

Am Memor...

hielt Präsident...

Arlington - D...

ton eine Rede,

gewöhnlichen J...

läßen erhebt.

einem Gauche...

asmus. Wo...

Friede. Dod...

damit, in hod...

Segnungen d...

fen, wie das G...

len in Genf u...

ist, ohne daß...

nur im gerin...

wäre, oder au...

für gehabt h...

des Friedens...

dauern die bi...

den Hinderni...

deselben ent...

es der sch...

Der Weltk...

ein für allem...

de zu mach...

den einzufüh...

wenigstens so...

hat das wo...

glaubt. Beje...

oder allem...

Deshalb bel...

von Verfall...

nen sie alle...

halten, gän...

sprach abe...

sien, sobald...

geführt sein...

te wurden...

net, und zu...

ne Spur...

übrig blieb...

ten die üb...

es schon...

Krieg geben...

Jahren, wi...

rüftet, und...

Zag zu L...

blide dessen...

müssen un...

Idealismus...

Furcht u. ...

ger werder...

lingt, die S...

Die Begre...

unser Ziel...

isierung de...

ein niedrig...

Begrenz...

ein neuer...

gramm v...